

Der Mensch

¹Es waren einmal zwei Menschen deren Identifikation untereinander führte zur Schaffung neuen Lebens. ²In der Geborgenheit des Mutterleibes gut geschützt und mit dem zum Leben notwendigen versorgt wuchs es heran, näherte sich der Form seiner Erzeuger und begann nach und nach einzelne zum Überleben in dieser Welt notwendige Fähigkeiten zu entwickeln. ³Kaum hatte es den Mutterleib verlassen klammerte es sich mit all seinen Fähigkeiten an seine Mutter, denn nur mittels Bindung zu seiner Mutter hatte es eine Chance zu überleben. ⁴Hilflos voller Angst auf dem Rücken liegend das Gesicht gegen Himmel gewandt schrie es mit all seiner Kraft auf dass sein Vater mit seiner Stärke diese Welt beherrschend ihm Schutz und seine Mutter in ihrer unermesslichen Fruchtbarkeit ihm das zum Leben notwendige gäbe, denn es war das einzige was es zu tun im Stande war um sein überleben zu sichern. ⁵Im Beisein seiner Mutter begann es unter deren wachsamer Obhut und Anleitung spielend diese Welt zu erkunden, lernte beobachtend per Versuch mit Erfolg oder Misserfolg, merkte sich seine Erfahrungen in abstrahierter Form und erschloss sich so nach und nach seine Umwelt. ⁶Mit all seinen Sinnen Situationen wahrnehmend, nach und nach Zusammenhänge assoziierend, verfeinerte es seine Kommunikation Schritt um Schritt per Nachahmung von Lauten, Mimik, Gestik, Vokalen, Silben, Wörtern und Sätzen. ⁷Mit der Zeit wuchs sein Selbstbewusstsein, grenzte es sich zunehmend von anderen Menschen ab, erkannte sich in eigenen körperlichen Merkmalen, Fähigkeiten, Kenntnissen und Charaktereigenschaften und bildete sich so zu einer eigenständigen Persönlichkeit. ⁸Sich in andere Menschen aufgrund geäußelter Emotionen, vorgelegener Situationen und weiterer kommunikativer Mitteilungen hineinversetzend begann es anhand persönlicher Erfahrungen Rückschlüsse auf deren befriedete oder missachtete Bedürfnisse zu tätigen. ⁹Das vertraute familiäre Umfeld immer weitergehender verlassend erfuhr es das in seiner Familie gelebte Werte wie Empathie, Integrität und Verbindlichkeit keine Selbstverständlichkeit in Gesellschaft zusammenlebender Menschen sind, lernte durch Einnahme von Rollen das Vertrauen anderer Menschen zu gewinnen und knüpfte auf diese Art und Weise Freundschaften. ¹⁰In wachsendem Maße diese Welt überblickend erkannte es das gesellschaftliche Werte und Normen, aufgestellte das gesellschaftliche Leben betreffende Regeln, Theorien zur Erklärung in seiner natürlichen Umwelt vorkommender Phänomene, Weltanschauungen und Weiteres vermittelte keine statischen unveränderlichen Grundüberzeugungen sondern von Vorfahren her rührende tradierte deren einstiges Leben in dieser Welt kennzeichnende Überzeugungen sind, lernte Sie zu reflektieren, zu hinterfragen und an gegebene Erfordernisse anzupassen.

¹¹Sich mit anderen Menschen auf Basis seiner erworbenen sozialen Fähigkeiten in Kooperationen zusammenschließend die Stärken des Einzelnen bei arbeitsteiligen Vorgehen nutzend erschuf es das was zum Leben erforderlich ist. ¹²In Sehnsucht an das vertraute lebensspendende wohlgesonnene Umfeld aus dem es hervorgegangen war gründete es seine eigene Familie, zeugte Kinder und ließ Ihnen aufgrund seiner Kenntnisse das zukommen was für ihr Leben erforderlich ist auf das Sie eines Tages seine Nachfolge antreten würden. ¹³Sein Überleben in dieser Welt sicherte es indem es sich soweit möglich schützend kräftezehrenden existenzbedrohenden Auseinandersetzungen

enthielt, nach Möglichkeit den kräftesparenden Ausgleich mit anderen Menschen suchte und notwendige Kämpfe mit Kontrahenten nur bei Schaffung des Vorliegens einer situativen Überlegenheit austrug. ¹⁴Mittels Abstraktion machte es seine komplexe Umwelt – egal ob Sprachen, natürliche Gegebenheiten oder mit was auch immer es in Kontakt kam – seinem beschränkten Verstand zugänglich, erkannte innerhalb gebildeter Abstraktionen Zusammenhänge und Regelmäßigkeiten, stellte hiermit für seinen beschränkten Verstand fassbare Theorien zum Treffen von Vorhersagen bezüglich in seiner komplexen Umwelt stattfindenden Vorgängen auf und verwendete diese zur Erreichung seiner Ziele. ¹⁵Seine auf vorherige Art und Weise mühsam erworbenen Erkenntnisse hielt es fest, versuchte nach Möglichkeiten vorhandene Erkenntnisse stetig zu erweitern und gab vorhandene Erkenntnisse an seine Kinder weiter auf dass Sie sich deren zur Erreichung ihrer Ziele bedienen würden. ¹⁶Sich an seinem Leben ergötzend gab es seinem Verlangen Ausdruck, veranstaltete Spiele, feierte Feste und besang, dichtete und preiste in jedweder Form seine Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen. ¹⁷Diese Welt soweit es vermochte mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten überblickend hinterließ es seine Spuren in ihr, erschuf Monumente, verfasste Schriften oder vollführte was auch immer es im Stande zu tun war auf dass seine Nachfahren sich seiner in dieser Welt erinnern mögen.

¹⁸Doch es wurde alt, seine Kräfte ließen nach und seine Fähigkeiten schwanden. ¹⁹Voll Wehmut erinnerte es sich idealisiert nach der Glückseligkeit sehnend an sein Leben zurück wie es einst mit all seiner Kraft mittels erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten diese Welt erfüllte, seine Freunde mit denen es einst zusammen sein Leben genoss, an das lebensspendende Umfeld aus dem es einst hervorgegangen war. ²⁰Seine eigenen Kräfte ihm im Kampf ums Dasein in dieser Welt missend, hilflos voller Angst auf dem Rücken liegend, das Gesicht gegen Himmel gewandt auf dass, sah es seine Kinder...